

ICH HABE ES GESEHEN

LYRIK VON JOSÉ LUIS REINA PALAZÓN

DACHAU

Ich habe es gesehen.
La nada reclamando un pasado siniestro.
La nada que habla aùn
en las entrañas de nosotros,
la nada que nos cubre de inclemencia
la nada triste, màs que triste, asesina
de toda nuestra vida que surja desde entonces.
Està muerta. Estamos muertos.
Y no hay pasiòn o soledad,
hay sòlo un nombre: Auschwitz, Dachau, Treblinka, Majdanek...
Y ese aliento se extrana, se repite, se deshace,
en nuestros ojos que de angustia no saben,
en nuestro oido que el horror no conoce,
en las palabras muertas que no son ni en el sueño,
en nuestro corazòn que no responde,
que no responde,
ni al la memoria breve,
ni a la impiedad,
ni al estupor,
ni a la demencia,
ni a la propia miseria,
ni siquiera al olvido,
el corazòn no siente. El alma està huera.
Y nuestra vida tampoco es nuestra vida.
Auschwitz, Dachau, Treblinka, Majdanek...
Nadie responde en los campos de Dios.
La Nada es Dios? Es Dios un Nombre?
Es un nombre la nada. Y nos recubre de pavor,
y nos impide todo ayer, nos desconoce. Queda
sòlo un vacío, de iniquidad, de perversiòn, un crimen
que es todos los crímenes. Humo sobre el ayer,
cuerpo que ayer fue humano, dolor que fuera entonces...
gas, gas, eso somos. Y ya no hay màs palabras.
El hombre ha muerto en su propia humanidad.
Dios fue en el hombre. Ahora està en la Nada.
Y nadie la reclama. Auschwitz, Dachau, Treblinka, Majdanek...
Eso somos.

DACHAU

Ich habe es gesehen.
Das Nichts eine greuliche Vergangenheit zurückfordernd.
Das Nichts, das noch in unseren
Eingeweiden spricht.
Das Nichts, das uns bedeckt mit Unbarmherzigkeit,
das traurige Nichts, mehr als traurig, mörderisch
unser gesamtes Leben, das von da an entstehen könnte.
Es ist tot. Wir sind tot.
Und es gibt keine Passion oder Einsamkeit,
es gibt nur einen Namen: Auschwitz, Dachau, Treblinka, Majdanek...
Und dieser Atem entfremdet sich, wiederholt sich, löst sich auf
in unseren Augen, die von Angst nichts wissen,
in unserem Ohr, das den Schrecken nicht kennt,

in den toten Worten, die sogar im Traum nicht sind,
in unserem Herz, das nicht antwortet,
das nicht antwortet
weder der kurzen Erinnerung,
weder der Herzlosigkeit,
weder dem Erstaunen,
weder dem Wahnsinn,
weder der eigenen Misere,
nicht einmal dem Vergessen.
Das Herz fühlt nichts. Die Seele ist leer.
Und unser Leben ist auch nicht unser Leben.
Auschwitz, Dachau, Treblinka, Majdanek...
Niemand antwortet in den Lagern von Gott.
Das Nichts ist Gott? Ist Gott ein Name?
Das Nichts ist ein Name. Und bedeckt uns mit Schrecken
und verhindert uns jedes Gestern, entfremdet uns. Bleibt
nur ein Vakuum, aus Ruchlosigkeit, aus Perversität, ein Verbrechen
aller Verbrechen. Rauch über das Gestern,
Körper, der gestern menschlich war, Schmerz damals gewesen...
Gas, Gas, das sind wir. Und es gibt keine Worte mehr.
Der Mensch ist in seiner Menschlichkeit gestorben.
Gott war im Mensch. Jetzt ist er im Nichts.
Und niemand fordert es zurück. Auschwitz, Dachau, Treblinka, Majdanek...
Das sind wir.

(aus: Exotarium II)

FONDO TRANSPARENTE

Como una luz que niebla los olivos
y los platea y distancia
en el envés del tiempo,
cuando va la mirada más allá del camino
y sólo encuentra espacio
como un vacío recuerdo,
así es ahora la vida pasada de nosotros.

La vida, ontra ilusió,
una rueda de ausencias, un sol de nombres,
figuras y palabras dispersas en la muerte.
Es ella quien perfila las sombras con su canto,
los cuerpos con su sombra, con su luz la mirada,
con su olvido el temeroso sueño de la mente.
A eso llamamos vida y es tan sólo un encanto
que nos vacía y nos lanza al espejo del tiempo.

Y el tiempo es una llama de lluvia y lejania,
de lugares sin nombres, de cifras olvidadas,
de recuerdos sin voz, una extraña ceniza
de un fuego inexistente, quemado en nuestro aliento,
huido en nuestra sangre hacia un ausente dios
que llamamos "nosotros", inmerso en nuestra savia,
que brota en un presente sonado y nunca sido,
imaginado a solas como un mar que se fuga
con las naves del viento.

Y el viento es el amor: hoy tan sólo palabra,
collar mudo que fuera la soledad de un hombre,
el brillo de un sincero temblor que fue presencia,
el cristal de un sediento alarde de pasión,
aroma de la nada, belleza en frágil cuerpo,
paisaje tallado al dorso del recuerdo Vanitas?
Vano es tan sólo el paso de las horas,
no la angustia del tiempo, alma del hombre.

Y la ilusión se acaba en el sufrir. Los cuerpos
desolados. Los destrozados sueños, ribera
de la muerte, desgarrados al sol. Y un único
momento: de sinrazón, de tristeza sin nombre,
eso que llaman ser y es sin duda el ensueño
de perdurar, de revivir, de renacer, aunque
fuera entre sombras plateadas por la luz,
tal los olivos al fondo, de olvido alucinados,
pero no muertos.

DURCHSICHTIGER HINTERGRUND

Wie ein Licht, das die Oliven vernebelt
und sie versilbert und entfernt
in den Rücken der Zeit,
wenn der Blick über den Weg geht
und nur Raum trifft
wie eine leere Erinnerung,
so ist jetzt das an uns vorbeigegangene Leben.

Das Leben, eine andere Illusion,
ein Rad von Abwesenheiten, eine Sonne von Namen,
Gestalten und Worte zerstreut im Tod.
Er ist derjenige, der die Schatten mit seinem Gesang umreißt,
der Körper mit seinem Schatten, mit seinem Licht den Blick,
mit seinem Vergessen den furchtsamen Traum des Geistes.
Das nennen wir Leben und ist nur ein Zauber,
der uns entleert und uns schleudert in den Spiegel der Zeit.

Und die Zeit ist eine Flamme aus Regen und Ferne,
von namenlosen Orten, von vergessenen Chiffren,
von Erinnerungen ohne Stimme, eine fremde Asche
eines imaginären Feuers, verbrannt in unserem Atem,
entwichen in unser Blut nach einem abwesenden Gott,
den wir "wir" nennen, eingetaucht in unsere Kraft,
die entspringt in einer geträumten und nie gewesenen Gegenwart,
in Einsamkeit erfunden, wie ein Meer das flieht
mit den Schiffen des Windes.

Und der Wind ist die Liebe: heute nur ein Wort,
stummes Geschmeide der die Einsamkeit eines Menschen gewesen wäre,
der Glanz eines wahrhaftigen Zitterns, das Anwesenheit war,
das Kristall einer durstigen Leidenschaft,
Duft des Nichts, Schönheit im zerbrechlichen Körper,
Landschaft geritzt in den Rücken der Erinnerung. Eitelkeit?
Eitel ist nur der Schritt der Stunden,
nicht die Angst der Zeit, Seele des Menschen.

Und die Illusion endet im Leiden. Die trostlosen
Körper. Die zerstörten Träume, Ufer
des Todes, zerrissen in der Sonne. Und ein einziger
Augenblick: Wahnsinn, namenlose Traurigkeit,
das was man Sein nennt und es ist zweifellos die Sehnsucht
zu überdauern, wiederzuleben, wiedergeboren zu werden, auch
wenn es wäre zwischen Schatten durch das Licht versilbert,
so wie die Olivenbäume in der Ferne, in Vergessenheit erstaunt,
aber nicht tot.

(aus: Exotarium II)

TAKING OF MICHELANGELO

Sobre la calle fria de la mañana
espera ya el dolor,
cotidiana es la muerte
y un aire barre lento tus palabras
como plumas de un ala
rotas sobre el asfalto.
Despierto està tu afàn
que sin embargo sabes
a espaldas de tu sueño.
Imágenes, destellos,
figuras que traspasan,
ilusión que se afirma,
sombras que mueve el sol:
vida? - La hora
es breve. Alerta un ansia
fria cada paso. Cada sonrisa
leve oculta otra pasión.
Nadie entrana un anhelo.

Estos no van y vienen
talking of Michelangelo.

Tiempo es desilusión.
Transparente cristal
duro de transparencia.
Y todo puede verse en un alba
de mayo: la rapidez, la precisión,
el gesto útil, la nitida eficiencia,
la solidez, el fracaso diario
de cualquier duelo,
la distinta tensión. No existe
el tiempo. Ni el alma se conoce.
Ni necesarios son. Los ojos,
sólo los ojos. Los ojos sólo
ven las miradas. Los ojos sólo
miran la atención. Los ojos
sólo atienden el vacío. Los ojos
están vacíos. Una manchita roja
en el asfalto. El aire limpio.
Las ventanas ciegan. Nadie
oye. Puede decirse nadie?

Estos no van y vienen
talking of Michelangelo.

La noche está cortada
a la medida. Espera a cualquier hora
en las vitrinas. Mira.

El silencio es exacto.
No hay dudas. Toda la acción
de un cuerpo se proyecta sobre
su propia ausencia. Alma es
simulación. La perfección
del espanto. Qué has de sentir?
Nada puede tu vuelo.
Has de aceptar
la herida de la noche.
Es eterna. Y es tuya.
Queda sólo el dolor.
La angustia es compañera
y no hay distancia a la muerte.
En ella somos. En ella estamos.
Lejos no se oye el mar.

Estos no van y vienen
talking of Michelangelo.

TALKING OF MICHELANGELO

Auf der kalten Straße des Morgens
wartet schon der Schmerz,
täglich ist der Tod
und ein Wind fegt langsam deine Worte,
wie Federn eines Flügels,
gebrochen auf dem Asphalt.
Erwacht ist dein Eifer,
den weißt du aber
fern von deinem Traum.
Bilder, Lichtblitze,
Gestalten die durchstoßen,
Illusion die sich behauptet,
Schatten, die die Sonne bewegt:
Leben? - Die Stunde
ist kurz. Ein kaltes Verlangen
erweckt jeden Schritt. Jedes milde
Lächeln verbirgt eine andere Leidenschaft.
Niemand trägt in sich eine Sehnsucht.

Diese kommen und gehen nicht
talking of Michelangelo.

Zeit ist Enttäuschung.
Durchsichtiger Kristall
hart aus Durchsichtigkeit.
Und alles kann man sehen morgens im Mai:
Die Schnelligkeit, die Genauigkeit,
die nützliche Geste, die akkurate Effizienz.
Die Festigkeit, das alltägliche Scheitern
jeder Trauer,
die deutliche Spannung. Die Zeit
existiert nicht. Und man kennt nicht die Seele.
Sie sind auch nicht nötig. Die Augen.
Nur die Augen. Die Augen sehen nur
die Blicke. Die Augen blicken nur
die Aufmerksamkeit. Die Augen
beachten nur die Leere. Die Augen
sind leer. Ein rotes Fleckchen
auf dem Asphalt. Rein ist die Luft.
Die Fenster erblinden. Niemand
hört. Kann man "niemand" sagen?

Diese kommen und gehen nicht
talking of Michelangelo.

Die Nacht ist nach Maß
geschnitten. Sie wartet jede Stunde
in den Vitrinen. Schau an.
Das Schweigen ist exakt.
Es gibt keine Zweifel. Die ganze Aktion
eines Körpers projiziert sich
über seine eigene Abwesenheit. Seele
ist Stimulierung. Die Perfektion
des Schreckens. Was kannst du fühlen?
Dein Flug kann nichts
Du mußt akzeptieren
die Wunde der Nacht.
Sie ist ewig. Sie ist dein.
Es bleibt nur der Schmerz.
Die Angst ist Begleiterin
und es gibt keine Distanz zum Tode.
In ihm leben wir. In ihm sind wir.
In der Ferne hört man das Meer nicht.

Diese kommen und gehen nicht
talking of Michelangelo.

(aus: Exotarium II)

Der Autor

José Luis Reina Palazón wurde 1947 in Sevilla geboren. Er studierte klassische Philologie in Salamanca, danach Philosophie und Germanistik in Frankfurt a. M. José Palazón ist Lyriker und Übersetzer. U.a. übersetzte er Gedichte von Hans Magnus Enzensberger, Günter Kunert und Anna Achmatowa. Für die Übersetzung des Gesamtwerkes von Georg Trakl erhielt er einen Preis des Österreichischen Kulturministeriums.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 42/43 1997,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>